

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Einheimisches.

Beschluß des S. Kunstvereins.

Der Sächssche Kunstverein hatte bei seiner Stiftung zum Andenken Albrecht Dürer's im Jahre 1828 in seinen bald darauf bei der ersten Zusammenkunft berathenen und dann gedruckten Statuten festgesetzt, daß nur von sächsischen oder durch ihre Bildung in der Dresdener Kunstschule einheimisch gewordenen, wenn auch jetzt auswärtigen Künstlern, oder auch von solchen, die in den dem Kunstvereine beigetretenen Städten des Auslandes (dann jedoch immer nur bei einer bestimmten Zahl von Actionairs), ihre Kunst üben, neue Originale, Bilder und Kunstwerke angekauft werden sollten. Die Zusendungen von andern ausländischen Künstlern waren zwar stets sehr willkommen gewesen, konnten aber statutenmäßig beim Ankauf nicht berücksichtigt werden. Nun war zwar auch bei dieser allerdings sehr beengenden Beschränkung die Anzahl der Actionairs aus allen Gegenden immer im Zunehmen begriffen und in den letzten Tagen, trotz mancher Verminderung durch Tod oder Zurücktritt, bis auf 1510 gestiegen; es häuften sich aber von allen Seiten her die Anfragen, ob auch jetzt noch jene Beschränkung rätlich und ersprießlich seyn dürfte. Denn so bereitwillig man auch stets gewesen war, die Versuche und Leistungen, die sich in unserm Kunstsprengel hervorthaten, anzuerkennen und durch preiswürdigen Ankauf zu ermuntern; so durfte man sich doch nicht verhehlen, daß hier und da noch weit Besseres hätte angekauft werden können, wenn in der historischen und Landschaftmalerei und in ihren Unterabtheilungen, den sogenannten Genrestücken und Scenerien, eine vollzählige Aufstellung der Auswahl mehr Freiheit gegeben wäre. Der durch freie Wahl sämtlicher Mitglieder bestimmte Ausschuß fand sich daher veranlaßt, in der nach Ostern gewöhnlich gehaltenen allgemeinen

Versammlung am 28. April die Frage zur öffentlichen Abstimmung zu bringen, ob jene Beschränkung im Statut künftig wegfallen solle. Von dieser Verhandlung waren auch die auswärtigen Mitglieder bei Zeiten in Kenntniß gesetzt und zur Einsendung ihrer Strimmen aufgefordert worden, die auch in reichlichem Maße, alle bejahend für die weitere Ausdehnung des Statuts auf alle deutsche Künstler, eingegangen waren. Die in Dresden wohnenden Mitglieder und unter diesen viele Künstler, hatten sich zahlreich eingefunden und die vom Vorstande des Comité, Hof- und Medizinalrath D. Carus, gründlich, mit Anführung des Für und Wider, eingeleitete Debatte führte zu manchfaltigen, die Sache aufklärenden Erörterungen. Besonders wurden manche Mißverständnisse über den Ausdruck sächsischer Verein beseitigt und zweckmäßig darauf hingedeutet, daß prohibitive Maßregeln höchstens nur bei Gewerben, Unterstützung auch nur von Seiten des Staates statt finden könnte, da ein Verein mit den liberalsten Gesinnungen durch Wahl des Würdigsten nur ermunternde Wettkämpfe beleben könne. Und in diesem liberalen Sinn erklärte sich auch die Majorität der Anwesenden (30 gegen 17) für die Erweiterung des Statutes, so daß mit Einschluß der auswärtigen Actionairs die Sache mit 340 Stimmen erledigt wurde. Dem Vernehmen nach wird nun noch eine besondere Aufforderung an alle deutsche Kunstvereine und an alle deutsche Künstler, die zu unserer großen Ausstellung, welche mit dem 2. August beginnt, preiswürdige Werke einschicken und sich dabei der ihnen von Seiten der Akademie gewährten Portofreiheit bedienen wollen, mit der Zusicherung ergehen, daß ihre Werke hier gerechte Würdigung und angemessenen Ankauf finden werden. Doch wird auch außer der Zeit jede Zusendung willkommen seyn, da in den Sälen des Kunstvereines wöchentlich Versammlungen und Ausstellungen stattfinden, nur daß in diesem Falle die portofreie Zusendung ausbedungen werden müßte. Das von dem beständigen Sekretair

des Vereines, Hofrath Winkler, sehr vollständig aufgenommenes Protokoll über den Gang der Verhandlungen wird abgedruckt und der nächsten Versendung der Bilderchronik, welche einige vorzügliche Kupferstiche enthalten wird, beigelegt werden. Hier siehe jetzt nur noch die in mehreren öffentlichen Blättern bereits abgedruckte Bekanntmachung.

B.

Unterzeichneter Comité macht es sich zur Pflicht, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß in der am heutigen Tage statt gefundenen ersten diesjährigen General-Versammlung der Actieninhaber des sächsischen Kunstvereines, durch die überwiegende Stimmenmehrheit der Beschluß dahin gefaßt worden: „von jetzt an die Freiheit des Ankaufes von Kunstgegenständen unbeschränkt auf die dem Kunstvereine dargeboten werdenden Arbeiten aller deutschen Künstler, jedoch stets mit Berücksichtigung der vaterländischen, zu erweitern,“ daher denn diejenigen Beschränkungen, wie sie bisher in den drei ersten Paragraphen desselben festgesetzt gewesen, in dieser Beziehung eine andere Bestimmung erhalten.

Dresden, am 28. April 1835.

Der Comité des sächsischen Kunstvereines.

## II.

### Ansichten und Prospective.

Es liegen zwei in der K. Lithographie in Berlin gedruckte, von Bits auf Stein gezeichnete große Ansichten des Innern des Doms von Königsberg vor uns, welche eine befriedigende, ja imposante Anschauung so wohl des ganzen Innern der Kirche, als insbesondere der Fürstengruft gewähren und von den Sammlern der Abbildungen alter Bauwerke nicht übersehen werden dürfen. Sie sind nach einem Gemälde entworfen, welches S. M. der König von Preußen durch den Königsberger Prof. und Director der dortigen Bauerschule, Schulz, hat verfertigen lassen. Bei dieser Veranlassung darf nicht unerwähnt bleiben, daß der um die Geschichte der Kunst vom 15ten Jahrhunderte an vielfach verdiente, durch gelehrte Forschungen und romantische Darstellungen in diesem Fache auch der Uneingeweihten Theilnahme gewinnende Professor der Kunstgeschichte an der Universität Königsberg, D. E. August Hagen, über diesen Dom ein Werk herausgegeben hat, welches erst jetzt ausgegeben worden ist, was für die Kunst des

deutschen Ordens in Preußen, vornämlich aber den ältesten Kirchenbau im Samlande erschöpfend, aber auch für den Geschichtsforscher von großer Wichtigkeit ist. Die noch so mangelhafte Geschichte der deutschen Künstler aus jener Vorzeit erhält hierdurch namhafte Bereicherungen. Aus dem so reichen Königsberger Archive brachte H. mehre sehr achtungwürdige Meister hervor, er theilt über die Nürnberger Meister Jacob Binck, George Menz, Paul Wischer neue Nachrichten mit und reiht sie in seiner mit Inschriften und Beiträgen zur Geschlechtskunde reich ausgestatteten Beschreibung an, die Geschichte des vornehmsten Gebäudes in Königsberg an die Geschichte der Vaterstadt knüpfend. \*)

Unter so vielen, gewaltig auf uns los stütenden, heftweis erscheinenden Bilderbüchern zur Städte- und Länderkunde zeichnen sich drei durch Auswahl und Ausführung in Bild und Wort aus. Das von Leipzig aus seiner Verlag-Expedition von dem wackern Harleben (in Pesth) ausgesandte Bildermagazin für allgemeine Weltkunde hat seinen ununterbrochenen Fortgang und verdient diesen in hohem Grade. Alles beruht bei solchen Unternehmungen auf einem kundigen und sein Werk nicht als Tagelöhnersarbeit betreibenden Redakteur. Der Name desselben bürgt für Auswahl und interessante Zusammenstellung. Jedes zierlich cartonnirte Heft in gr. 4. enthält auf 3 Stahlstichtafeln 6 — 8 Prospective oder Scenen aus dem Völkerleben fremder Welttheile, die größtentheils so gut ausgeführt sind, daß man sie auch wohl in Mappen einzeln zusammenlegen möchte, und aus 3 Bogen sehr brav redigirten Text mit Uebersichten der neuesten geographischen Entdeckungen aus den kostbarsten so eben erscheinenden Prachtwerken, besonders aus England und Frankreich überall mit sorgfältigen Angaben der Quellen, so daß es als ein umfassendes ethnographisches Magazin einen würdigen Platz in diesem jetzt so fleißig ausgebeuteten Theil unsrer Literatur einnimmt und vor vielen bekannten Pfennigmagazinen sich rühmlich auszeichnet. Der Preis jedes so ausgestatteten Heftes (zu 12 gl.) ist der niedrigste den wir kennen. Das 11te eben ausgegebene

\*) Die Geschichte der Domkirche zu Königsberg und der in ihr enthaltenen Kunstwerke mit einer Einleitung, vom D. Hagen. 381 S. in gr. 8. Königsberg, gedruckt in der Hartung'schen Hofbuchdruckerei. Der Ertrag ist zur Erbauung einer Elementarschule für die Domgemeinde bestimmt. Es wird auch als zweite Abtheilung des Doms in Königsberg von Gebser und Hagen verkauft.

Hest enthält unter andern Auszüge aus Webster's neu-  
estem Tagebuche vom südatlantischen Ocean, eine Be-  
schreibung von Skinner's indischem Freikorps und der  
Straße über das Stillfer Joch von Weiden, nebst Ab-  
bildungen.

Von dem topographischen Kupferwerke: „Berlin  
und seine Umgebungen im 19ten Jahrhundert“, wel-  
ches in Hesten zu 1 Bogen Text (so viel uns be-  
kannt ist, aus der Feder des kundigen Bibliothekars  
Epiker, der gründliche Sachkenntniß mit anmuthiger  
Darstellung verbindet), liegt die 12te Nr. vor uns.  
Der Verleger, Kunsthändler Georg Gropius, spart  
keine Kosten, um die Ansicht der täglich sich verschö-  
nernden und erweiternden Königstadt durch die ausge-  
zeichnetsten Künstler aus dem gewähltesten Gesichts-  
punkte zeichnen und sie dann in Stahl von den be-  
rühmtesten Stahlstichkünstlern in London arbeiten zu  
lassen. Jedes Hest enthält auf 2 Blättern vier An-  
sichten, alle von Finten gestochen. Wir erhalten in  
dem vor Kurzem ausgegebenen 12ten Heste Angenehmes,  
denn es werden uns die anmuthig umgrüntten Gebäude  
der Loge Royal York, der Mühlendamm (eine auch  
durch ihre reiche Staffage sich empfehlende Ansicht),  
das Königstädter Theater und die gewaltigen Kauf-  
mannsweicher auf der Spreewinsel vorgeführt und im-  
mer versetzt uns die gegebene Erklärung in die Mitte  
der Sache. Wir haben in Dresden, bei so vielen ge-  
stochenen und lithographirten Blättern in großem und  
kleinem Format, kein so zweckmäßig eingerichtetes to-  
pographisches Werk aufzuweisen.

Endlich muß erwähnt werden, daß die in Darmstadt  
erscheinenden Originalansichten der vorzüg-  
lichsten Städte in Deutschland, ihrer wich-  
tigsten Kirchen, Dome und Baudenkmäler alter und  
neuer Zeit, herausgegeben von Ludwig Lange und  
Ernst Rauch (jedes Hest mit 6 schönen Stahlst-  
chen), seinen ununterbrochenen Fortgang hat und vor-  
zügliche Empfehlung. Das 3te und 4te Hest gibt  
Nürnberg. B.

### III.

Prof. Gerhard's archäologische Vorlesungen.  
Director Levezow's Abhandlungen.

Es ist aus öffentlichen Nachrichten aus Berlin  
(besonders auch in der vortrefflich redigirten und mit wis-  
senschaftlichen Nachrichten reich begabten Haude-Spe-  
nerschen Zeitung, zur Genüge bekannt geworden, daß

der hochverdiente Intendant der K. Kunstsammlungen  
im Museum und Antiquarium, Graf Brühl, dem mit  
Gehalt dabei angestellten, rühmlich aus Rom gekann-  
ten Prof. Ed. Gerhardt austrug, im vorigen Wint-  
ter in einem dazu bestimmten, angemessenen Lokale  
über die dort befindlichen antiquarischen Schätze ge-  
gen unentgeltlich vertheilte Zulasskarten öffentliche  
Vorlesungen zu halten; und wie diese Vorträge ein  
auserwähltes, dankbares Publikum gefunden haben.  
Möchten dem gelehrten Archäologen dabei nur alle  
in Berlin, auch bei der Kunstakademie, befindlichen  
Hilfsmittel zum discreten Gebrauche geöffnet worden  
seyn! Es ist nicht zu zweifeln, daß das Gelingen  
dieses Versuches ähnlichen Gebrauch des Vorhandenen  
bei andern Zweigen der großen Kunstsammlung, der  
Gemäldegalerie, dem Münzkabinet, dem ägypt. Muse-  
um u. s. w. hervorbringen werde, und daß dadurch  
die edeln Absichten des Monarchen, dem dieß Alles  
sein jetziges ganz zugängliches Daseyn verdankt, erst  
ganz erreicht werden dürften. Auch wird dieß Beispiel  
für andere deutsche Kunststädte nicht verloren gehen!

Bei dieser Veranlassung mag ein zur Feier des  
Palilienfestes oder der Gründung Roms im Institut,  
dessen wirksamster Schutzherr und Schirmvoigt S. K.  
H. der Kronprinz von Preußen ist, am 21. April  
1835 vom Prof. Gerhardt, dem unermüdeten Sekre-  
tair desselben, auch dießmal vor Berlin aus geschrie-  
bene und publicirte auf 12 S. in gr. 4. in der akademi-  
schen Druckerei gedruckten Programms Erwähnung ge-  
than werden. Es enthält die Abbildung und Erläut-  
erung eines Vasengemäldes auf einer vor Kurzem in  
den Grotten der uralten etruscischen Stadt Caere ge-  
fundene, dem Prinzen Ruspoli gehörigen Schale. Mi-  
nerva stützt sich mit stillem Bewußtseyn ihrer Macht  
auf einen Speer, der auch unten nach alter Sitte  
eine Spitze (*οὐρίαχος*) zum Aufstellen hat, indem  
sie auf der andern Seite das Abzeichen der wachs-  
amen Klugheit, ihr Käuzchen, trägt. Sie sieht zu, wie  
ihr gegenüber aus dem Rachen des colchischen Dra-  
chen, des Wächters des goldenen Vlieses, ein jun-  
ger, doch bärtiger Heros herabhängt. Die beigeschrie-  
bene griechische Schrift nennt Jason. Wie überrasch-  
end ist diese Erscheinung für alte Mythographie. Of-  
fenbar gab es eine alte Sage, daß Jason, noch ehe  
er mit Medea in den Bund trat, aus eigener Toll-  
kühnheit dem Drachen das Vlies zu entreißen unter-  
nahm, von diesem aber mit Haut und Haar ver-  
schlungen, aber auf den Befehl der großen Heroenbes-  
chützerin Minerva unverlezt wieder ausgespien wurde.

Und dieser Moment wird hier dargestellt und zeigt uns aufs neue, wie so manches alte Denkmal aus den vorhandenen Texten nicht erklärt werden kann. Wohl aber erhält hier die Theologie der alten Schule und Typologie eine unerwartete, neue Parallele zu der Sage von Jonas im Wallfischbauche, wozu die Typologie schon in der mythischen Ueberlieferung, daß Herkules selbst von einem Seeungeheuer verschlungen und wieder ausgespicien worden sey. (S. Daniel Huet Quaestiones Alnetanae III, II. p. 134.) Hätten wir nur noch des Pheenkhydes mythischen Sagenzyklus! — Man kennt die von Gerhardt herausgegebenen hyperboreischen Studien und die Veranlassung zu dieser Benennung. In Beziehung darauf lesen wir am Schlusse dieses Programms die ironische Stelle: Dem Vernehmen nach hat ein römischer Gelehrter im feierlichen Zuhörerkreise (als diese Erklärung in der Sitzung auf dem Kapitol mitgetheilt wurde) die Schlange dieses Bildes als den Ortgenius Italiens und die von ihm überwältigte Heroenfigur als eine Personification der nordischen Archäologie vorgezeigt, der man es vorwirft, „die allzu oft schlummernden Hüter hesperischer Aepfel dann und wann im Schlafe gestört zu haben.“

Unter den für's römische Institut bestimmten Mittheilungen wird auch eine Vorlesung des Prof. Levezow, die von Peleus überwältigte Thetis auf einem Vasengemälde im R. Museum erwähnt. Dieß erinnert uns an zwei andere Vorlesungen, welche dieser einsichtvolle und Gutes gern mittheilende Alterthumsforscher in der Berl. Akademie der Wissenschaften im Mai und November 1833 mitgetheilt und vor Kurzem im Druck geliefert hat. Die erste ist eine Abhandlung über mehre im Großherzogthum Posen in der Nähe der Neße gefundenen uralten griechischen Münzen. (Berlin 1834, in Commission bei Dümmler, mit 3 Kupferta-

feldn.) 39 uralte Silbermünzen wurden im Jahre 1824 auf einem Acker zwischen Bromberg und Erin unversehrt ausgegraben und durch Kauf für das k. Münzkabinet gewonnen. Sie sind nicht nur durch den Fundort in so nördlicher Breite, sondern auch durch die Seltenheit als wahre Incunabeln und Ursanfänge der griechischen Münztypen äußerst merkwürdig. Man muß aber den münzkundigen Antiquar selbst darüber sprechen hören und mit Achtung anerkennen, wie er sie zu deuten und ihnen Münzstätte zuzuweisen versteht, wobei denn die beigegebenen, sehr treuen Abbildungen Alles versinnlichen. Sie zerfallen in 5 Gattungen. Zur ersten und zahlreichsten (29 Münzen) gehören die, welche sämmtlich auf der Vorderseite nur die Figur eines Rades mit 4 Speichen, auf der Rückseite aber das bekannte Quadratum incusum zeigen, aber auch eine merkwürdige Fortbildung zum bessern Geschmack an sich tragen. Bröndstedt deutet diesen Typus als einen Orakelreif im Apollotempel. Allein Levezow beweist durch die Vergleichung vieler ähnlichen Münzen, die auf der 2ten und dritten Kupfertafel zur Erläuterung abgebildet sind, daß diese Radform überall eine symbolische Bezeichnung der Wettrennen mit Wagen sey. Die übrigen Gattungen haben zum Typus ein Medusenhaupt, eine Schildkröte und einen Löwen. Ueber alle gibt der Ausleger gelehrte Bemerkungen. Eine zweite, in der Akademie vorgetragene Abhandlung gibt uns scharfsinnige Andeutungen über archäologische Kritik und Hermeneutik. (1834, ebenfalls bei Dümmler.) In 27 Paragraphen erhalten wir hier die Ergebnisse eines vieljährigen Nachdenkens über Auslegung und Beurtheilung antiker Kunstwerke. Allein dieß Notizenblatt gestattet keine tiefer eindringende Zergliederung der hier aufgestellten Sätze, die wir uns daher für andere Gelegenheit bewahren wollen.

B.

### U n z e i g e.

Des alten Nürnberg's Sitten und Gebräuche in Freud und Leid mit vielen Abbildungen wurde von dem Doctor M. M. Mayer schon im Jahre 1831 angekündigt und es erschienen davon einige Hefte in 4. auf Kosten des Verfassers. Jetzt ist von der 2ten Abtheilung das erste Heft mit 3 Abbildungen erschienen. Der wohlbelobte Peter Wischer erscheint uns auf dem Titelblatte. Gleich der erste Aufsatz, welcher Beiträge zur künftigen Geschichte des Frauenlebens in Nürnberg enthält, verspricht viel für die Zukunft. Vorzüglich aber gefallen Nr. III. die Baucine für eine künftige Biographie Albrecht Dürer's, wo manches Neue mitgetheilt wird, und Nr. VI. über alte Lieder, Sprüche und Schwänke, wo Luther's Loblieb auf die Musik mit einem interessanten Fac Simile erscheint. Da das allerdings weit umfassendere Werk: Die Nürnbergschen Künstler (bei Schrag) nur langsam fortschreitet, zum großen Bedauern aller Kunstfreunde: so mag dieser Lehrenlese mit Lob gedacht werden. Wir bringen dabei desselben fleißigen Sammlers Nürnberg'sches Schembartbuch, als die erste Abtheilung jener Mittheilungen, wieder in Erinnerung (mit 30 colorirten Abbildungen in Zink.) Der Verf. hat dabei an 30 alte Schembartbücher (er schreibt aus guten Gründen Schembart, nicht Schönbart,) verglichen. Uns hat vorzüglich der Mehrgertanz interessirt, wie er 1850 in der Fastnacht zum ersten Mal aufgeführt worden ist.

B.